

Lebendige Tradition

Bei Frühlings- und Pfingstbräuchen steht meist das Grünen und Blühen der Natur im Vordergrund

Laubmännchen

IN MEINEM Heimatdorf im Hinter-taunus gibt es an Pfingsten den Brauch des Laubmännchens. Er wird von Schulkindern im Alter von sechs bis 14 Jahren ausgeübt. Das Laubmännchen ist in der Regel einer der älteren Schuljungen. Er wird total in Birkenlaub eingewickelt. Es kann aber auch ein mit Birkenlaub umwickeltes Holzgestell sein, das von jüngeren Buben getragen wird, die sich dann abwechseln können. Die Mädchen dagegen haben ein zirka ein Meter hohes Tannenbäumchen, das mit Blumen und bunten Bändern geschmückt wird.

Die Laubmännchen sind ein Symbol für den Sieg des Frühlings über den Winter. Vier oder fünf Wochen

vor Pfingsten treffen sich die Kinder in Gruppen und üben Frühlings-, Wander- und Sommerlieder, also alte Volkslieder. Dazu gehen sie in die nahen Wälder, die das Dorf umrahmen. Dabei geht es immer recht lustig zu. An Pfingsten schneiden die Jungen dann in einem nahen Birkenwäldchen belaubte Zweige.

Am nächsten Morgen, das heißt am zweiten Feiertag, versammeln sie sich zwischen fünf und sechs Uhr in der Früh in einer Scheune zum Wickeln des Buben, der als Laubmännchen vorgesehen ist. Kleine Zweige werden gebündelt, und man fängt bei den Füßen

Das Laubmännchen als Gestell und seine Begleiter im Jahr 1935

an, diese mit Kordeln am ganzen Körper zu befestigen, bis der Junge ganz in Laub gehüllt ist. Da das Laubmännchen den stundenlangen Weg durch das ganze Dorf mit den anderen Buben zu Fuß zurücklegen muss, ist das richtige Wickeln und Binden äußerst wichtig. Meist gibt es erfahrene Hilfe dazu.

Zum Schluss wird das Laubmännchen mit Blumen und bunten Bändern geschmückt. Um den Körper werden noch zwei bis drei Schellenbäume gebunden, das sind Ledergürtel, an de-



Der Laubmann von Laubach

Das Laubmännchen-Fest bei uns in Grävenwiesbach-Laubach findet normalerweise am Pfingstdienstag statt, wegen der Schulpflicht mitunter auch am Pfingstmontag. Weil die geburtenstarken Jahrgänge vorbei sind, wird es immer schwerer, diese Tradition aufrechtzuerhalten. Daher ist unser Dorf froh, wenn sich Kinder finden, die mitmachen. Der Brauch wird von den Jungs und Mädchen des 5. bis 8. Schuljahres durchgeführt. Rechts im Bild ist der Laubmann des Jahres 2006 zu sehen.

Uwe Gauger, Grävenwiesbach



nen etliche Glöckchen befestigt sind. Allein das Wickeln und Schmücken dauert bis zu zwei Stunden.

Dann kommt der schönste Teil des Tages, auf den sich alle schon gefreut haben: der Weg von Haus zu Haus. Das Laubmännchen macht sich zuerst durch Rütteln der Schellenbäume bemerkbar – und weckt die Langschläfer. Es wird eines der eingeübten Lieder gesungen. Das klingt bei den Buben in der Regel zwar nicht so schön, aber dafür wird das Laubmännchen bewundert.

Die Sänger werden mit Eiern, Speck oder auch etwas Geld belohnt. Ist die lange Runde beendet, geht es zur Mutter eines Kindes, die sich bereit erklärt hat, die Eier und den Speck zu braten. Das Geld wird geteilt und das Laubmännchen von seiner Zierde befreit. Danach sitzt man noch etwas zusammen, bevor sich alle müde auf den Heimweg machen.

Werner Müller, Friedberg

Maiandacht

AUF DEM Land, wo ich aufgewachsen bin, war es Tradition, dass man im Mai in der Küche einen Maialtar errichtete. Dort wurden eine Muttergottes, Kerzen und Blumen aufgestellt. Der Maialtar stand den ganzen Monat. Man betete dort und trug Fürbitten vor. Später schenkte mir meine Mutter dann eine schöne alte Muttergottes, die noch von meiner Oma stammte. Auch sie bekommt im Mai einen Altar.

Wir haben bei uns im Wald auch eine Muttergottesgrotte. Dort werden im Mai Andachten abgehalten. Obwohl mein Mann kein Kirchgänger ist, geht er jedes Mal mit. Er hat mir sogar eine Nachbildung der Grotte vom Wald angefertigt, wie das Original mit Kupferdach und Kreuz darauf. Ist sie nicht schön?

Anita Kühn, Lohr/Lindig



Schutz und Blumenschmuck für die Marienfigur in der Miniaturgrotte



Tulpenblüte in Gönningen

DIE EINWOHNER von Gönningen am Fuße der Alb treiben traditionell Handel mit Blumen- und Gemüsesamen. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts bepflanzten sie Gräber mit Tulpen, die als besonders wertvoll galten. Der Friedhof zog bis in die 1950er-Jahre viele Besucher an. Dann verlor die Tradition an

Bedeutung. 2004 ließen die Gönninger den Brauch wieder aufleben und setzten über 45 000 Zwiebeln.

Eröffnet wird die Tulpenblüte in diesem Jahr mit einem Tulpengottesdienst am 13. April. Der Stand der Tulpenblüte lässt sich unter 0172/6 18 25 87 abfragen.

Regine Krupp-Mez, Reutlingen